MZ - Rh - Ztg 23.03.2005

Ausgezeichnete Tsunami-Hilfe

Mainzer Männer und Frauen des Roten Kreuzes sind wieder daheim – Kreisverband ehrte sie mit der Henry-Dunant-Medaille

Die DRK-Tsunami-Helfer sind wieder zurück in Mainz. Für ihren Einsatz wurden sie nun ausgezeichet.

MAINZ. Am 28. Dezember ist er als Teamleiter nach Colombo gestartet. Von dort weiter nach Pottuvil in den Osten Sri Lankas. Dieter Mathes wurde für seinen Einsatz im Tsunami-Krisengebiet bei der Trinkwasseraufbereitung zusammen mit Sandra Steinheimer vom Vorsitzenden des Kreisverbandes des Deutschen Roten Kreuzes (DRK), Christoph Stollenwerk, mit der Henry-Dunant-Medaille ausgezeichnet. Ebenfalls mit der Medaille des DRK-Begründers geehrt wurden Nicole Speckenheuer und Tatjana Sturm, die etwa 250 Kilometer weiter nördlich an der medizinischen Betreuung der Flut-Opfer mitgearbeitet haben, sowie Stefan Sturm und Gerhard Tauscher, bereits bei vielen Einsätzen weltweit mit von der Partie.



Die Mainzer DRK-Helfer wurden für ihren Einsatz in Sri Lanka nun mit der Dunant-Medaille ausgezeichnet. ■ Foto: Eßling

107 Millionen Euro seien seit der Tsunami-Katastrophe beim DRK eingegangen, berichtete Stollenwerk. Wer glaube, es sei zu viel Geld gespendet worden, der solle wissen, dass es dabei nicht nur um die Erstversorgung der Überlebenden gehe, sondern auch um den Aufbau neuer Existenzen. Damit werde das DRK noch lange Zeit beschäftigt sein. „Fünf Millionen Menschen haben ihr Heim verloren", so der Kreisvorsitzende.

Um die Trinkwasseraufbereitung ging es im internationalen Team, dem Dieter Mathes als Leiter vorstand (die MRZ berichtete mehrfach). Über den DRK-Einsatz informierte der 53-Jährige in einem Diavortrag. Schon zwei Tage nach Ausbruch der Katastrophe war Mathes, der nahezu alle Krisengebiete der Welt kennt, aufgebrochen. Der Aufruf kam von der internationalen Koordinierungseinheit des DRK. „Vier Stunden später waren wir am Flughafen Köln/Bonn und haben versucht, ein Flugzeug zu bekommen", erzählte Mathes. Nur die russischen Flugzeuge seien in der Lage, die 35 Tonnen Material, darunter allein drei Autos, aufzunehmen, die das Team benötigte, um zu helfen und dabei für mindestens einen Monat autark zu bleiben. Gut organisiert müssen die Helfer sein und medizinisch wie technisch fit. Generalisten also, die mit jedem auftretenden Problem auch fertig werden.

20 000 Menschen mit Trinkwasser zu versorgen, war das Ziel des Teams von Dieter Mathes. Die Low-Tech-Anlage sei schnell aufgebaut, so Mathes, Plastikbecken, die jeweils 6000 Liter trinkbares Wasser pro Stunde produzieren. Mit einem tragbaren Labor werden die Proben auf Coli-Bateriken und andere Verunreinigungen geprüft.

Schwieriger sei es, das Wasser zu verteilen – in sumpfigem Gebiet, die Straßen unterspült, die Brücken zerstört. Da war Ideenreichtum für das Team gefragt. Um die angrenzende Insel zu versorgen, hatten die Menschen ein Floß gebaut, um feststellen zu müssen, dass am nächsten Tag der Wasserpegel um einen Meter gesunken und damit das Floß wiederum untauglich war. Mit Feuerwehrschläuchen konnten die Helfer dann das Wasser auf die Insel bringen. Dazu wurden weitere Helfer vor Ort ausgebildet, die nach Abreise die Arbeit weiterführen, bis die DRKler in ein paar Monaten wiederkommen, um weiter Aufbauarbeit zu leisten. (hel)